

Ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – Mehrgewinn für klein- und mittelständische Unternehmen?

Ein Unternehmensbericht aus dem Arbeitsalltag

Die WOLL Maschinenbau GmbH hat sich der Herausforderung gestellt und beschäftigt zwei Teilnehmer des IQ Projektes „Technisches Projektmanagement für Ingenieurinnen und Ingenieure mit im Ausland erworbenem Hochschulabschluss“ im Betrieb.

Die aktuelle politische und wirtschaftliche Lage wirft gerade für kleinere Betriebe neue Fragen auf, die zunächst einmal verunsichern und Vorbehalte gegen die Beschäftigung von Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund schaffen. Wie sind die rechtlichen Bestimmungen? Wird es sprachliche Hürden geben oder kulturelle Differenzen? Und wie steht es um fachliche Kompetenzen?

Chancen erkennen

Durch ein Schreiben der htw saar wurde die Woll GmbH auf das Kooperationsprojekt mit der Ingenieurskammer des Saarlandes aufmerksam. Da das Unternehmen stets auf der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften ist, war das Interesse schnell geweckt und man entschied sich zur Teilnahme. Ziel war es, einerseits dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, und andererseits die unternehmerischen Chancen auf dem Markt durch sprachliche und kulturelle Kompetenz zu stärken: „Wer international Geschäfte machen will, muss auch international aufgestellt sein“, lautet die Devise bei WOLL.



Das Projekt

Hochschulzertifikat

„Technisches Projektmanagement für Ingenieurinnen und Ingenieure mit im Ausland erworbenem Hochschulabschluss“

Träger

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar)

Studiendauer

2 Semester (11 Monate)

Inhalte

Vertiefung der Deutschkenntnisse, technisches Projektmanagement & ein einjähriges Pflichtpraktikum

Ansprechpartnerin

Prof. Dr. Stefanie Jensen
+49 (0) 681 58 67 582
stefanie.jensen@htwsaar.de

„Außer den rein wirtschaftlichen Gründen geht es natürlich auch um die gesellschaftliche Verantwortung. Wir können die aktuelle Situation nur bewältigen, wenn jeder bereit ist, den Menschen eine Chance zur Integration zu geben,“ erklärt Vera Hubig, die Projektverantwortliche der Firma WOLL.

„Wir wollten dem Ganzen offen entgegentreten.“

Mit der Chance vor Augen, sich personell internationaler aufzustellen, neue Ideen und Blickwinkel durch motivierte Absolvierende zu erhalten und gleichzeitig die Beziehungen zu Geschäftspartnern durch mehrsprachige Ingenieurinnen und Ingenieure zu vertiefen, ließ das Unternehmen sich auf das Projekt ein.

Herausforderungen anpacken

Organisatorische Hürden gab es wenige zu nehmen. Das IQ Projekt wird seitens der htw saar durch Prof. Dr. Stefanie Jensen bestens betreut. Im betrieblichen Alltag gab es in den ersten Wochen sprachliche sowie kulturelle Verständigungsprobleme, die allerdings schnell überwunden werden konnten. „In solchen Projekten kann man schön erkennen, dass auch wir Deutschen einige Klischees erfüllen,“ lacht Vera Hubig. „Unser ständiger Drang, alles zu strukturieren, zu sortieren und zu dokumentieren, ist für viele Menschen aus anderen Kulturkreisen in diesem Ausmaß nicht bekannt. Für uns stellte sich heraus: Wie in so vielen Bereichen ist auch hier wieder Kommunikation der Schlüssel zur Lösung. Gespräche in der Mittagspause und nach der Arbeit bieten das beste Potential, den jeweils anderen zu verstehen.“

Eine weitere Herausforderung lag für die WOLL GmbH darin, die zumeist forschungs- und theoriefokussierten Absolventinnen und Absolventen ausländischer Universitäten an die praktischen Anforderungen im Betrieb heranzuführen. In der Regel sucht das Unternehmen Ingenieurinnen und Ingenieure mit Abschlüssen praxisorientierter Hochschulen, da im Firmenalltag zumeist bestehende Tech-



Vera Hubig, Woll GmbH

nologien zum Einsatz kommen und wenig Forschungsarbeit zu leisten ist. Solche praxisbezogenen Hochschulen gibt es jedoch nur selten im Ausland, sodass zu Beginn Erwartungshaltung und tatsächliche Fähigkeiten auseinanderliegen können. Im Fall der WOLL GmbH wurde dieses Ungleichgewicht durch eingegrenzte Aufgabenbereiche und den Wissensdurst der Projektteilnehmenden ausgeglichen und Wissenslücken schnell geschlossen.

„Mentalitätsunterschiede sind nach kurzer Zeit meist nicht größer als bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus anderen Bundesländern.“

Realistische Herangehensweise

„Als Tipp können wir anderen Firmen mitgeben, die Erwartungen anfangs nicht zu hoch anzusetzen. Viele der für uns üblichen ungeschriebenen Gesetze kennen sie nicht. Natürlich kann man nicht alles verallgemeinern und so kommt auch die eine Person besser mit neuen Situationen klar als die andere. Aber wir können sagen, dass sich generell die Vorgehensweise ‚klein anfangen und schnell hocharbeiten‘ für uns bewährt hat, statt durch zu hohe Erwartungen schnell enttäuscht zu sein und die Personen dadurch zu demotivieren. Wichtig ist es auch, dass immer offen mit

den Teilnehmern kommuniziert wird, sowohl was positives als auch negatives Feedback angeht. Eine direkte Ansprechperson im Unternehmen ist hier äußerst hilfreich.“

Doch lohnt sich der Einsatz? Ja, auf jeden Fall, wenn es nach den Prinzipien der WOLL

GmbH geht, für die soziales Engagement und ein wertschätzendes Miteinander seit der Firmengründung im Jahr 1960 zu den grundlegenden Themen gehören. Dass das Unternehmen bereits zum zweiten Mal Ingenieurinnen und Ingenieure des IQ Projekts im Haus be-

schäftigt, macht deutlich, dass die positiven Erfahrungen und der Mehrgewinn für die Firma größer sind als die Stolpersteine, die in den meisten Fällen durch gezielte Kommunikation und etwas Geduld mit Leichtigkeit aus dem Weg geräumt werden können.

Fragen an die beiden Projektteilnehmer Maher Sabri (30, Bachelor in Maschinenbau mit Schwerpunkt Fahrzeugtechnik) und Mohammed Ibrahim (25, Bachelor in Mechatronik)



Maher Sabri (links), Mohammed Ibrahim

Herr Sabri, Herr Ibrahim, Sie sind bereits einige Monate im Projekt dabei. Können Sie kurz Ihre bisherigen Erfahrungen schildern?

Sabri: Ich habe das Projekt als positiv erlebt. Es ist eine gute Chance, Erfahrung zu sammeln und es kann als guter Einstieg in den Arbeitsmarkt gesehen werden. Gerade der hohe Praxisbezug ist wichtig, da das Studium in Syrien anders strukturiert ist als hier an der htw. Dort gibt es viel Theorie, aber der Bezug zur direkten Arbeit fehlt oft.

Ibrahim: Das stimmt. Mein Fachgebiet ist die Robotik und in Syrien an der Universität habe ich ganze Projekte bis hin zum Abschluss rein theoretisch bearbeitet, ohne jemals zu sehen, welche praktischen Effekte es hat oder eine Maschine zu Gesicht zu bekommen. Im Praktikum während des Projekts habe ich nun endlich die Möglichkeit, einen Bezug zwischen Theorie und Praxis herzustellen. (strahlend) Ich kann endlich sehen, wie der „Robi“ sich bewegt! Durch das Praktikum kann man auch die deutsche Sprache üben. Der Intensivsprachkurs am Anfang des Projektes ist wichtig und gut, aber die Übung kommt erst im Betrieb.

Apropos Betrieb: Hatten Sie große Schwierigkeiten, sich im Arbeitsalltag eines deutschen Unternehmens einzufinden?

Ibrahim: Anfangs wusste ich nicht recht, wie ich mich verhalten sollte. Ich hatte große Angst zu scheitern, weil einiges anders und fremd für mich war. Hier gibt es mehr Spezialisten, während man in Syrien eher Generalisten hat, die von allem ein bisschen können. Dadurch sind die Qualitätsstandards hier höher. Der Termin- und Leistungsdruck sind hier viel höher. Was für mich hier sehr wichtig ist, ist die Möglichkeit, jederzeit Fragen stellen zu können und auch eine Antwort zu bekommen. Das ist super!

Sabri: Ja, nach meiner Erfahrung ist es in Syrien nicht so gerne gesehen, wenn man auf der Arbeit dauernd Fragen stellt. Deshalb hatte ich damit auch meine Probleme. Am Anfang habe ich mich auch etwas verloren gefühlt, weil die Arbeitsweisen so voneinander abweichen. Hier arbeitet man viel fokussierter an einer Sache.

Das gute Arbeitsklima hier im Betrieb hat mir sehr geholfen. Man kann immer Fragen stellen und bekommt Hilfe. So freut man sich, auf die Arbeit zu kommen.

Es ist schön zu hören, dass Sie sich gut im Betrieb eingefunden haben. Bestimmt haben Sie so auch einige Tipps, die Sie Personen in diesem oder ähnlichen Projekten mit an den Start geben könnten.

Sabri: Natürlich! Immer Fragen stellen – das ist wichtig. Man muss lernen und verstehen und kann so auch seine Motivation zeigen. Aber natürlich ist auch der Praktikumsplatz entscheidend. Hier wurden wir sehr gut aufgenommen und man hat uns Zeit gegeben, uns einzugewöhnen. Wir haben erst kleine Aufgaben bekommen, die dann mit der Zeit immer komplexer wurden.

Ibrahim: Ich denke, es ist wichtig, das eigene Entwicklungspotential zu erkennen und an sich zu arbeiten. Man sollte flexibel und aufmerksam sein, mit Geduld bei der Sache bleiben um Schritt für Schritt Ziele erreichen zu können. Wichtig ist auch der gegenseitige Respekt; man muss die anderen einfach so nehmen wie sie sind. Daher steht die Sprache für mich an erster Stelle um Dinge zu verstehen und Barrieren abzubauen. Ich engagiere mich neben dem Beruf auch bei der freiwilligen Feuerwehr in Einöd. Das hilft mir nicht nur bei der Sprache, sondern auch bei der Alltagskultur in Deutschland.

Einen Tipp für Firmen habe ich auch noch: Wenn Sie Leute aus diesem oder ähnlichen Projekten in Ihr Unternehmen holen, geben Sie ihnen ein bisschen Zeit, sich an die Firmenkultur in Deutschland zu gewöhnen.



Das Unternehmen

Die WOLL Maschinenbau GmbH ist ein mittelständisches Familienunternehmen mit Hauptsitz in Saarbrücken, das maßgeschneiderte Produktionsanlagen, Montagelinien und Sondermaschinen für die Industrie anbietet.

Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 1960 vom inzwischen verstorbenen Seniorchef Walter Woll, der aufgrund seines ehrenamtlichen Engagements mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Die von Walter Woll verfolgten Werte sind nach wie vor solides Fundament des Unternehmens mit inzwischen mehr als 200 Beschäftigten: klare Strukturen, flache Hierarchien, hohe Wertschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie nachhaltiges soziales Interesse.



www.woll-maschinenbau.de

Impressum

Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms IQ finanziert. Es ist Teilprojekt im IQ Landesnetzwerk Saarland.

Autorin/Redaktion: Stephanie Morsch
Fotos/Grafiken: Stephanie Morsch
Layout: Stephanie Morsch
Stand: 2017
www.netzwerk-iq.saarland

Wir danken der Woll Maschinenbau GmbH für das große Interesse und die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung dieser Publikation.

Förderprogramm IQ

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

In Kooperation mit:

